

Bericht

Expedition zum Pik Lenin

von Margarete Wegener

Höhe 7.134 m
Lage Grenze Tadschikistan/Kirgisistan
Gebirge Pamir
Geographische Lage 39° 20' 55" N, 72° 52' 37" O
Koordinaten: 39° 20' 55" N, 72° 52' 37" O
Erstbesteigung 1928 durch deutsche Bergsteiger



Nachdem ich mit einigen „alten“ Bergfreunden im Jahr 2005 den Elbrus, 5642 m, den höchsten Berg Europas erstiegen hatte, war da plötzlich der Wunsch, auf einen noch sehr viel höheren Berg zu gehen. Das Ziel war der **Pik Lenin, 7134 m** (bzw. russisch Pik Lenina) in Kirgistan, einem exotischen Land in Zentralasien, an Russlands ehemaliger Grenze zu China.



Abb Kaunergrathütte

Es ergab sich die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Expedition: initiiert von einem jungen Arzt, der Probanden für seine medizinischen Messreihen in großen Höhen suchte. Vorher fand noch ein Kennenlernwochenende im Juni 2007 auf der **Kaunergrathütte** im Pitztal statt. Auf dem Programm: Knotenübungen, Rettungsmaßnahmen zur Spaltenbergung am Gletscher, Materialchecks und Klärung offener Fragen.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Dann ging es los: im Juli 2007 von Frankfurt über Moskau für fast 4 Wochen nach Kirgistan. Nach kurzem Aufenthalt in der Stadt **Osh** - berühmt für den Basar – folgte die Tagereise ins Pamirgebirge: eine fast 10-stündige Fahrt für knapp 250 km mit einem LKW der Sorte Camas. Abenteuerliche Straßenverhältnisse und eine Flussdurchquerung lagen hinter uns, als wir das **Basecamp auf 3500 m** Höhe erreichten.



Hier verbrachten wir 2 Tage mit aktiver Akklimatisation d.h. Wanderungen zu höher

gelegenen Punkten an den Hängen des Pik Pietrowskij, 4829 m.

Am dritten Tag folgte trotz Regen, der mit zunehmender Höhe zu Schnee wurde, der Aufbruch ins **Camp I, 4500 m**. Auf dieser Etappe wurde unser Gepäck von Eseln und Pferden transportiert. Im Camp I standen unsere Zelte bereits und es gab auch eine Küche – ein Luxus, den wir später erst so richtig zu schätzen wussten!



Von hier aus ging es im Lauf der nächsten Tage in mehreren Etappen zum **Camp II, 5400 m**. Hier war der spaltenreiche Gletscher für Tiere nicht mehr begehbar und auch Träger sind am Pik Lenin nicht üblich. Also mussten wir selber unser gesamtes Material in die weiteren Hochlager bringen: Zelte, Isomatten, Schlafsäcke,

Brennmaterial, Lebensmittel, unsere persönliche Ausrüstung.

Jeder Tag begann mit medizinischen Messungen: Ruhepuls, Blutdruck, Gewicht, Sauerstoffsättigung des Blutes, elektrischer Hautwiderstand und Belastungspuls: dazu



waren jedes Mal 30 Liegestütze bzw. Kniebeugen erforderlich!

Bis zu diesem Zeitpunkt waren von 13 deutschen Teilnehmern – es waren auch 5 Russen bei uns - bereits 7 Leute aus gesundheitlichen Gründen bzw. Überforderung ausgefallen.

Hin und wieder gab es zur Erholung zwischen den anstrengenden Etappen Ruhetage. Dann wurde gelesen, Musik gehört, Tagebuch geschrieben, dem durchaus überschaubaren Treiben im Lager zugesehen, in der Sonne gedöst (wenn sie denn da war), ein Washtag eingelegt – oder einfach nur geschlafen! Fast wie am Strand! Oder doch nicht, denn schließlich: „eine Expedition ist wie



Krieg: 90% Langeweile und 10% Horror".
(Shipton /Tilman)

Viel Zeit verging immer wieder mit Schneeschmelzen: für jedes Essen und Trinken wurde schließlich Wasser benötigt – und dazu musste erst mal Schnee gesammelt werden. Und dann begann das lange Warten auf heißes Wasser. Wohlgermerkt: nur zu Nahrungszwecken!



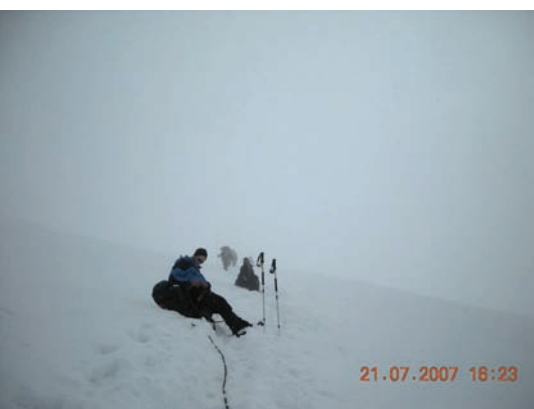
Die nächste Etappe führte zum **Camp III, ca. 6200 m.**

Auch hierhin musste wieder alles benötigte Material von uns selbst transportiert werden. Als auch hier nach 2 Aufstiegen die Zelte aufgebaut waren, konnte zum ersten Mal auf dieser Höhe geschlafen werden. Daraus wurden dann gleich 2 Nächte, weil ungünstige Wetterverhältnisse einen Abstieg am nächsten Tag verhinderten.

Nun stand also die gesamte Lagerkette und auch die Akklimatisation war in Ordnung. Nun hieß es: kompletter Abstieg ins Camp I, dort ein bis zwei Ruhetage und dann Aufstieg zum Gipfel.

Bei strahlendem Wetter starteten wir unseren letzten Aufstieg bis zum Camp III. In der Nacht unseres geplanten Gipfelaufstiegs begann dann allerdings ein zarter aber unmissverständlicher Schneefall: Tage vorher hatte ein Schweizer Wetterbericht schon die Runde gemacht, der ein stabiles Tief prognostizierte – lediglich der Beginn war ungewiß. Da war es nun! Und mit ihm das Ende aller Hoffnungen auf den Gipfel des Pik Lenin.

Nur 3 von uns Deutschen waren sofort durchgegangen und hatten den Gipfel noch vorher erreicht.



Was nun folgte, war das traurige Zusammenpacken unserer Sachen und dann ein möglichst schnelles Absteigen. Auf schnellstem Weg ging es über Camp II und I zurück ins Basecamp und von dort nach Osh.

Wenige Tage später standen wir wieder auf deutschem Boden: nach mannigfaltigem

„Stress“ bei den Flughafenkontrollen, jeder Menge bezahlter Rubel für Übergepäck (und dennoch verloren gegangenen Gepäcks, was uns dann nachgeliefert wurde).

